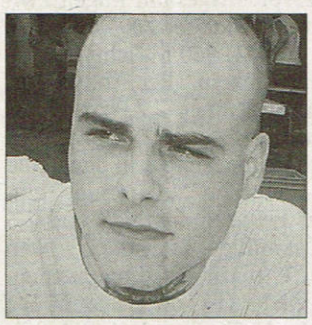
REPTILIENHÄNDLER



Rico Kunz

«Mit seltenen Reptilien zu handeln ist wie Lotto spielen – oft hat man Pech», sagt Rico Kunz, der seit fünf Jahren das Geschäft Reptilefood.ch führt. Dieses Mal hat er grosses Pech: Vergangenen Sommer wollte er zwei geschützte Fiji-Leguane aus Indonesien importieren. Wegen unzureichender Einfuhrpapiere wurden die Tiere vom Staat konfisziert. Nun leben sie im Zürcher Zoo. Kunz lässt sich aber nicht entmutigen und handelt weiter mit geschützten und seltenen Echsen. SEITE 4

Zwei importierte Fiji-Leguane leben – vom Staat konfisziert – im Zoologischen Garten

Lieber illegal zu Hause als legal im Zoo

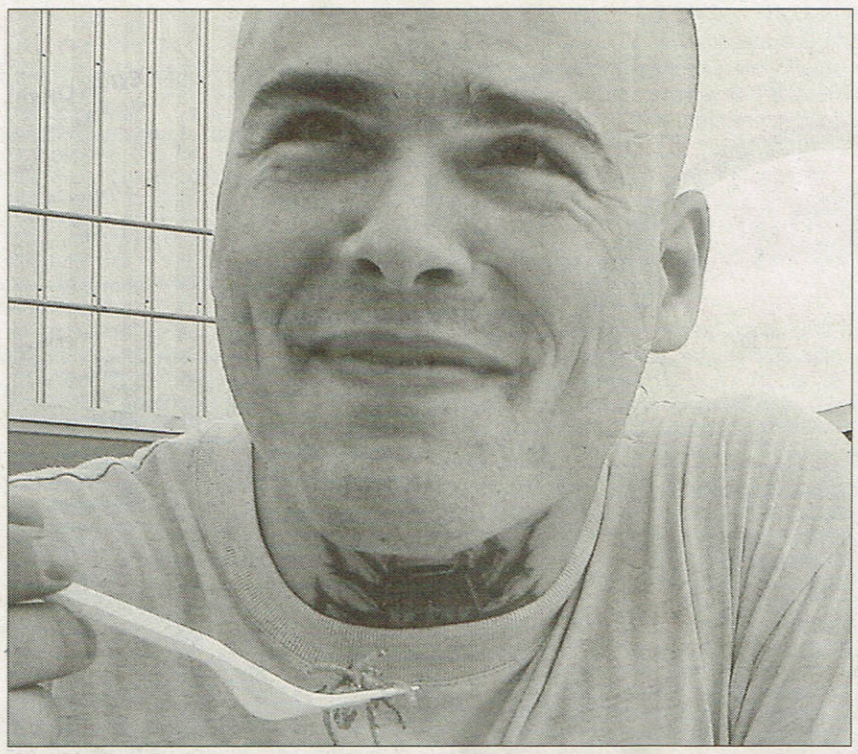
Trotz Problemen mit den Zoll- und Veterinärbehörden wegen zweier importierter Fiji-Leguane macht Rico Kunz weiter als Reptilienhändler. In den kommenden Wochen nimmt er Lieferungen von rund 500 seltenen Tieren in Empfang.

DOMINIK MEYER

Nun darf das Fiji-Leguanenpaar definitiv in der Schweiz bleiben. «Nur leider nicht bei mir», knurrt Rico Kunz, früherer Besitzer dieser vom Aussterben bedrohten Tierart. Er hatte die Reptilien gemäss seinen Angaben legal in Indonesien erworben. Legal heisst, dass die Tiere aus einer Zucht stammen, also keine Wildfänge sind. Er trieb die dazu nötigen Papiere auf, die so genannte Cites-Ausfuhrbewilligung (siehe Kasten) als auch die Einfuhrbewilligung des Bundesamtes für Veterinärwesen (BVET). Der Dübendorfer freute sich darauf, mit diesen seltenen Kreaturen eine Schweizer Zucht zu eröffnen. Das Bundesamt machte ihm jedoch einen Strich durch die Rechnung: Es beschlagnahmte vergangenen Sommer das Pärchen mit der Begründung, die Einfuhrpapiere seien nicht in Ordnung.

Aussage gegen Aussage

«Wenn ein Cites-Dokument nicht in Ordnung ist, gibt es keine Einfuhr, auch wenn das BVET bereits eine Einfuhrbewilligung erteilt hat», erklärt Thomas Althaus, Leiter Artenschutz. Bruno Maini, Leiter der Bewilligungsstelle In- und Ausfuhr von geschützten



Reptilienhändler Rico Kunz hat an den Zoo zwei Fiji-Leguane «verloren». (A)

Tieren, doppelt nach: «Wir mussten die Fiji-Leguane konfiszieren, weil Kunz uns keine gültigen Papiere aus Indonesion nachliefern konnte.»

Kunz wehrte sich dagegen – ohne Erfolg, die Fiji-Leguane gehören jetzt dem Staat und sind in einem Terrarium im Zürcher Zoo öffentlich zu bestaunen. Der Dübendorfer hat es aufgegeben, für die zwei Tiere zu kämpfen. «Diese ganze Geschichte – ohne Anwaltskosten – hat mich zirka 6000 Franken gekostet», sagt er achselzuckend. Nichtsdestotrotz handelt er weiter mit seltenen Reptilien. Nächste Woche bekommt er eine Ladung von zirka 400 Tieren. «Dies sind aber alles Reptilien, die nicht geschützt sind», bekräftigt Kunz.

Weitermachen trotz Konkurs

Eine Woche später erhält er nochmals 100 Stück, die auf der Liste der geschützen Arten auf Position zwei stehen. «Die verloren gegangenen Fiji-Leguane rangieren auf dieser Liste auf Position eins», sagt der Dübendorfer. Mit solchen Kreaturen zu geschäften sei halt risikoreich, meint er lakonisch, «es ist wie Lotto». Ans Aufgeben denkt er aber nicht, obwohl er Anfang des Jahres Privatkonkurs erlitt. «Das bin ich meinem treuen Kundenstamm schuldig.»

Und weiter: «Sollte mir diese neue Tierladung auch konfisziert werden, so werde ich vielleicht beginnen, illegal zu handeln», meint Kunz bedeutungsvoll, man werde ja gerade dazu gezwungen. Dies könnte so vor sich gehen: Man eröffnet in der EU eine Briefkastenfirma. Dorthin importiert man aus Indonesien Fiji-Leguane, was ohne weiteres möglich sei. Dann beschafft man sich in der EU neue Papiere, gemäss Kunz auch ein Kinderspiel, «und mit diesen könnten dann die Fiji-Leguane problemlos in die Schweiz eingeführt werden», schliesst der aufgebrachte Reptilienhändler.

Übereinkommen zum Artenschutz

«Cites» ist die Abkürzung für «Convention on international Trade in Endangered Species of wild Fauna and Flora», das Übereinkommen über den internationalen Handel mit gefährlichen Arten frei lebender Tiere und Pflanzen. Besser bekannt ist dieses unter der Bezeichnung Washingtoner Artenschutzübereinkommen. Diese Übereinkunft, die von rund 140 Staten unterzeichnet worden ist, soll bewirken, dass Arten, welche durch einen umfangreichen internationalen Handel gefährdet sind, nur in dem Mass gehandelt werden, wie dies ihre natürlichen Bestände erlauben. (gl)

HOPPLA!

Der Reptilienhändler Rico Kunz hat nicht, wie im «Glattaler» vom 20. Februar fälschlicherweise erwähnt, Privatkonkurs erlitten. Gegen ihn wurde in Folge eines Streitfalls ein Konkursverfahren eröffnet, das aber nach zehn Tage wieder eingestellt wurde, da der Gläubiger den Vorschuss nicht leisten wollte. Dieses Verfahren hat absolut nichts mit der Konfiszierung der Fiji-Leguane zu tun und auch nicht mit dem Geschäft von Rico Kunz.
Die Redaktion